

Vergleichende Bereisungen im Hausruck, Kobernauber Wald und Salzachraum von Oberösterreich.
Bericht der Arbeitsgemeinschaft Molasse und Kohlen (1950)
von H. Becker und G. Götzing er.

Die Geologische Bundesanstalt veranstaltete in der Zeit vom 8. bis 13. Mai 1950 zwecks vergleichender stratigraphischer Eingliederungen im Molasse-Kohlengbiet im westlichen Oberösterreich eine geologische Studienreise, an welcher auch mehrere der interessierten Fachleute und Sachbearbeiter aus dem Kreise der Wirtschaft und Wissenschaft teilnahmen. Indem der Raum größtenteils das Gebiet der Wolfsegg-Traunthaler AG. umfaßt, konnten von dieser Unternehmung Oberinspektor Dipl.-Ing. Wieden, Dipl.-Ing. Meißl als Teilnehmer begrüßt werden. Für den Salzachraum schloß sich eine Exkursion an, wobei mehrere in diesem Gebiet kartierende Geologen bemerkenswerte Aufschlüsse vorführten.

Von der Geologischen Bundesanstalt nahmen teil: Direktor Dr. H. K ü p p e r, Direktor a. D. Prof. Dr. Götzing er, Dr. Grill und Dr. Prey.

Die geologische Führung im Hausruck und Kobernauber Waldgebiet hatten Dr. Becker (zum größten Teil) und Dr. Götzing er (zum geringeren Teil).

Am Vorabend der Exkursion hielten Ob.-Insp. Dipl.-Ing. Wieden und Dr. H. Becker in Frankenburg einleitende Vorträge über das Gebiet; ersterer über Gebirgsdruckerscheinungen, Bodenbewegungen und Lagerungsverhältnisse im Kohlenrevier.

Im westlichsten Hausruck wurde im Profil Frankenburg-Lohnsburg, von der Schlieroberkante ausgehend, die Auflagerung der Kohlenformation und diese bis zur Überlagerung durch die Hausruckschotter (Deckschotter) der Höhe in den Einzelheiten aufgenommen.

NW von Frankenburg werden basale Tone mit einem Kohlenflöz von feinen Quarzschottern mit gleichmäßigem Kaliber überlagert und diese wieder von Süßwassertonen, worauf der Deckschotter einsetzt (Redteiler Wald), der im Gegensatz zum feineren Quarzschotter der Kohlenformation wirre, grobe Blockstruktur aufweist.

Eine von Lohnsburg SW-S bis zum Hauptkamm des Kobernauber Waldes durchgeführte Verquerung ergab über dem Schlier von Lohnsburg (Anklänge an Otnanger Schlier) zunächst basale Schotter mit sandigem Zwischenmittel (mit Knochenresten), darauf Ton und Feinsand mit einem tieferen Flöz und darauf unter deutlicher Erosionsdiskordanz die groben, zum Teil verfestigten Deckschotter, welche den Hohenkuchelberg (722 m) zusammensetzen (dasselbst Reste verkieselten Holzes und Mastodonfunde). Dieser bildet einen isolierten Zeugenberg des südlich und südwestlich dominierenden Kobernauber Wald-Schotters (Deckschotter), so daß zwischen jenem und dem Steiglberg (764 m) die Kohlenformation ohne Deckschotter zutage tritt (Ton und Feinsand mit einem schwachen Flöz bei Kobernauben, hier auch Pflanzenreste). Nach den hypsometrischen Verhältnissen der Auflagerungsfläche des Deckschotters auf die Kohlenformation ergibt sich die Feststellung, daß der Deckschotter nicht ebenflächig auflagert, sondern auf einem Erosionsrelief der Kohlenformation selbst aufgeschüttet worden ist. In der tieferen Deckschotter-Scholle zeigen sich an Klüften erfolgte Bergzerreibungen mit Schrägstellungen der Schotterschichten.

Im Profil von Waldzell gegen S zum Grenzsattel zwischen Hausruck und Kobernauber Wald und von da ins Fornacher Redltal wurden über dem Schlier vom Otnanger Typus zunächst basale Feinschotter (bei Nußbaum und bei Röderer), darüber Ton, darüber Quarzschotter, darüber Ton mit dem bekannten Flöz von Kohleck (SH 630 m, mit schwarzen und blauen Tonen im Liegenden) festgestellt, worauf über dieser Kohlenformation der Deckschotter des Hamberges lagert, der sich südwärts in die Schrammerhöhe (726 m) fortsetzt, wo der Deckschotter noch eine ebene Riedelfläche und damit die Platte der ursprünglichen Aufschüttungsfläche in der Höhe 700 bis 720 m außerhalb des Zertalungsnetzes bildet. Die tiefe Lage des Deckschotters mit geologischen Orgeln in einer größeren Grube gleich oberhalb des J. H. von Redltal in 640 m SHl. zeigt abermals die Auflagerung des Deck-

schotters auf einem Erosionsrelief der Kohlenformation. Der schmale Kammsporn von Ottokönigen W Frankenburg liegt schon im Bereich der Kohlenformation, der östlich noch Deckschotter der kleinen Rückfallkuppe (SH. ca. 710 m) aufsitzt.

Nach vergleichenden Beobachtungen über die Sedimente des Schliers im Vöcklatal („Vöcklaschlier“ nach Bürgl, Verh. Geol. B.-A. 1946) und des „Atzbacher Sandes“ sowie des fossilreichen Ottnanger Schliers im Frankenburg Tal wurden die Grimbergkiese N von Frankenburg als unmittelbare Hangendschichten der Schlierformation erkannt. Es sind dies tonige, weiße Sande mit Kiesen. Deren terrassenförmige Lagerung hat wohl zu tun mit den jüngeren Schotterplatten jungpliozänen bis altquartären Alters, welche sonst talwärts geneigte Terrassenniveaus entlang der Quertäler des Hausruck verursachen (z. B. Arbing).

Weißgraue Liegendsande, Quarzite und Quarzitkonglomerate der Kohlenformation zwischen Schlier und Deckschotter wurden aber bei Haag besucht, wo eine neue Waldstraße bei der Siebenbrunnquelle gute Aufschlüsse bot. Trümmer von Quarziten und Quarzitkonglomerat bilden hier geradezu Blockmeere, welche am Gehänge unterhalb, das schon aus Schlier besteht, abgerutscht sind. Der Hangendschotter SW von Haag, stellenweise verfestigt, zeigt pfeilerartige Auswitterung. Hier ist die Fundstelle von *Mastodon longirostris/arnvernensis* des Linzer Landesmuseums.

Von Thomasroith, wo die Exkursion seitens der Direktion der Wolfsegg—Traunthaler AG. fachliche Erklärungen erhielt, wurden vergleichshalber mehrere Sandaufschlüsse im Atzbacher Sand, speziell S von Wolfsegg und die Ottnanger Schlierfazies N der Kirche Ottwang (SSW Wolfsegg) besucht. Die Atzbacher Sande sind häufig massig, glimmerig und enthalten Schliermergelgerölle und Sandsteinkonglomerationen. Wahrscheinlich bilden diese Atzbacher Sande das Hangende des Ottnanger Schliers, der in der klassischen, leider verfallenen Grube von Ottwang nicht mehr, hingegen bei Altenhof gut aufgeschlossen ist (u. a. mit *Pecten denudatus*, *Brissoopsis ottwangensis*).

Eine kurze Vergleichsreise ins Tertiärgebiet von Ried bot Gelegenheit, die Mehrenbacher Sande zu studieren, welche N des Hausruck dem Ottnanger Schlier auflagern. Auch diese glaukonitischen Feinsande enthalten Schollen von Schliermergel, was eine Diskontinuität in der Sedimentation zwischen Schlier und Sand wahrscheinlich macht, wobei untermeerische Rutschungen vielfach Kleinfaltungen und wirre Lagerungen in den Sanden verursachen.

Schließlich konnte im östlichen Kobernauber Wald, namentlich beim Jagleck, der hohe Sockel der Kohlenformation, bzw. die geringe Mächtigkeit der Deckschotter in Analogie mit den Verhältnissen bei Kobernaufen konstatiert werden. Gleiches liegt bei Grubeck, N Frauschereck, vor, wo der höchste Flözausbiß des Kobernauber Waldes überhaupt zu verzeichnen ist (vgl. Geol. Karte Blatt Mattighofen).

Inwieweit die weiter NW und W gelegenen, auf dieser geologischen Karte verzeichneten Ton- und Sandhorizonte den Schottern der Kohlenformation angehören, könnte durch systematische Bohrungen noch geklärt werden.

Im SW-Kobernauber Wald ist die Gliederung des Schotters durch Sand- und Tonhorizonte viel geringer. Bei Schneegattern reichen die Deckschotter in großer Mächtigkeit bis ins Tal, so daß anzunehmen ist, daß hier im Erosionsrelief über der Kohlenformation eine besonders tief reichende und mächtig verschüttete Auswaschung vorliegt. Auch im benachbarten Siegerer Graben reichen die Deckschotter bis ins Tal, wo auch jüngst Knochenfunde gemacht wurden.

In Friedburg gehören die mächtigen wirr gelagerten Schotter dem Deckschotter an, der an der Basis Schollen des Kohlentons enthält; das Liegende bildet die Kohlenformation mit den bekannten Flözen von Parz und Munderfing. Östlich des letztgenannten Ortes treten die wirr gelagerten größeren Deckschotter über dem flözführenden Ton in deutlichen Gegensatz zu den feingeschichteten klein- und gleichmäßig-kalibrigen Liegendenschottern. Eine wenig tiefe Bohrung in den letzteren bis zur Schlieroberkante würde lehrreiche Vergleiche mit der Hausruck-Stratigraphie und damit über das Schlierrelief ermöglichen, in dessen Mulden die tiefere Serie der Kohlenformation abgelagert wurde.

Im Kartierungsbereich mehrerer im Salzachraum kartierender Geologen würden die auf der geologischen Karte eingezeichneten Tertiärvorkommen E. und W Braunnau an den Steilufern des Inn (Schlier) und der Salzach (zum Teil Oncophora-Schichten), die Aufschlüsse der Kohlenformation unter Hochterrassenschottern an der Salzach bei Ach, im Salzachdurchbruch unterhalb Ach—Burghausen, die schotterigen und sandigen Horizonte der Kohlenformation unter Mindelschottern sowie das kleine, das weite Moränengebiet durchragende Tertiärschottervorkommen von Thal besucht; bei letzterem wurden neuerdings marine Fossilien (Austern) festgestellt. Von Interesse ist, daß nahe dem eiszeitlichen Gletschertor im Bereich der Endmoränen NW Kirchdorf die gleichen marinen Kiese und Schotter (Austernfund) auftreten. Sie gehören der Sand-Schottergruppe des Helvet an (siehe Aberer und Braumüller, Jb. Geol. B.-A. 1947). Die von den beiden Autoren beschriebenen marinen fossilienführenden Lokalitäten im Oichtengebiet wurden gleichfalls befahren.

Ferner wurden einige Bohrungen im Innkreis besucht, darunter die verschiedenen Kohlenbohrungen des Revieres Trimmelkam—Ostermiething studiert und deren Bohrprofile aufgenommen.

Trotz scheinbarer Konkordanz der Kohlenformation mit den höheren Schichten der miozänen Molasse scheint analog dem Hausruck und Kobernauber Wald die Entwicklung der Kohlenmulden auch im Salzachraum an das Muldenrelief des miozänen Untergrundes geknüpft zu sein, das sich mit starker Absenkungstendenz gegen W kombiniert (vgl. Jb. 1924, Verh. 1938).

Vom Standpunkt der Gesamtmorphologie des Hausruck und östlichen Kobernauber Waldes kann auf die ausgezeichnete Entwicklung einer Schichtstufenlandschaft hingewiesen werden. Die Deckschotter und auch die Kiese und Schotter der Kohlenformation bilden Steilabfälle über den Bändern der weicheren tonigen Schichten. Die Kiese der Kohlenformation verursachen Denudationsterrassen (Pseudoterrassen).

Die Schichtstufen im Bereich der Hangendschichten des Schliers, bzw. der Hangendsande des Schliers sind nur erhalten und ausgebildet unter dem Schutze der Platte der Deckschotter des Hausruck und Kobernauber Waldes. Außerhalb beider erscheinen im Schliergebiet, die weiten Talböden verschieden hoch überragende echte Schotterterrassen, die aus umgelagerten Deckschottern zusammengesetzt sind (Verh. 1935 und 1938).

Über Lagerstättenkundliche Aufnahmen (Bericht 1950) von Dipl.-Ing. Karl Lechner.

Die im Berichtsjahr durchgeführten Arbeiten betreffen die verschiedensten Rohstoffvorkommen und Gebiete. Mit den Befahrungen der in Betrieb befindlichen Bergbaue wurde im allgemeinen nur der Zweck verfolgt, den letzten Stand der geologischen Erkenntnisse an Ort und Stelle zu erheben, um diesen in der Lagerstättenkartei der Geologischen Bundesanstalt festhalten zu können. Eine Berichterstattung über die Ergebnisse dieser Aufnahmen würde zu umfangreich sein, in vielen Fällen bereits Bekanntes wiederholen und kann daher entfallen. Die nachstehenden Ausführungen beschränken sich daher nur auf die Bearbeitung von Neuaufschlüssen und bisher noch nicht oder nur wenig bekannten Vorkommen.

Kohlen.

Zusammen mit Dr. A. Ruttner wurde im Auftrage der E-Werke Wien ein Gutachten über die Kohlenführung der Lunzer Schichten in der Umgebung von Schrambach bei Lilienfeld, N.-Ö., ausgearbeitet. Die darin angeregten Schurfarbeiten in dem noch wenig bekannten Gebiet des Lindenberges NW Schrambach hatten ein befriedigendes Ergebnis. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnten mittels längerer Schurfgräben zwei im Ausmaß 03—06 m mächtige Parallellöze auf über 1 km im Streichen ohne ersichtliche Störungen nachgewiesen werden.

Die im Berichtsjahr wieder aufgenommenen Schurfarbeiten auf das bekannte Glanzkohlenvorkommen am Kulmariegel östlich Aspang, N.-Ö.,